

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Entsetzlich. Eine Ballade in zwei Theilen

[urn:nbn:de:bsz:31-284710](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-284710)



Eine Ballade in zwei Theilen.



K sitzt die Gräfin auf der Linde ihrer Burgen
 Das Angesicht umflort vonummer & von Sorgen.
 Halbwelk ist schon die jugenälliche Koldte.
 So schaut sie tief hinab in das Gefölde.

Da blühet Alles in des Frühlings Prangen
 Und jubel tönet von der Vöglein Lirangen.
 Die Rosen duften und die Nelken sprossen
 Und Philomele flötet aus Cypressen.

Die Ierchen schmetternd & die Käfer summen,
 Da klagt die Gräfin, wann wird er wohl kommen:
 Ob mich ein Dämon seiner wohl beraubet?

Wo säumt der Mann, den meine Seele lobet?



Ist er mir jetzt schon gram? Will er mir trotzen?
Daß er mich läßt auf dieser Linne sitzen?
Bricht er die Treue, die er mir geschworen?
Bricht er die Treue schon nach dritthalb Jahren?
Hab' ich's verschuldet, daß er mich verspottet?
War sein Geschick mit meinem nicht verkottet?



*So klagt die Gräfin & ihr Hög, ihr schwarzes
 Es rinnt im Uebermaß des tiefsten Schmerzes.
 Ihr Wort erstickt im bittersten Geschlächze
 Und in Verzweiflung faßt sie eine Buchse
 Sie spannt den Hahn von Satanas verlocket*

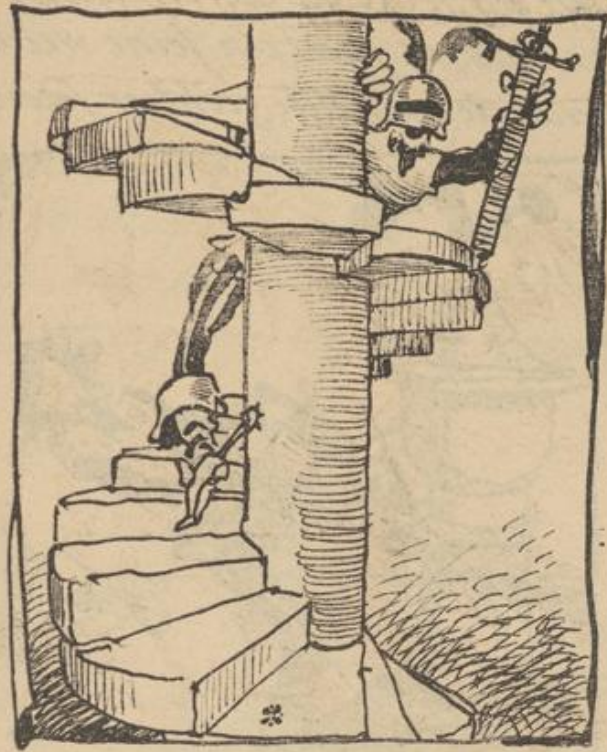


*Drückt los & ach, schon liegt sie hingestrocket.
 Sie liegt entseelt, durchschossen auf dem Boden,
 Und neben ihr die Waffe, die sie selbst gelodert.*

II. Theil



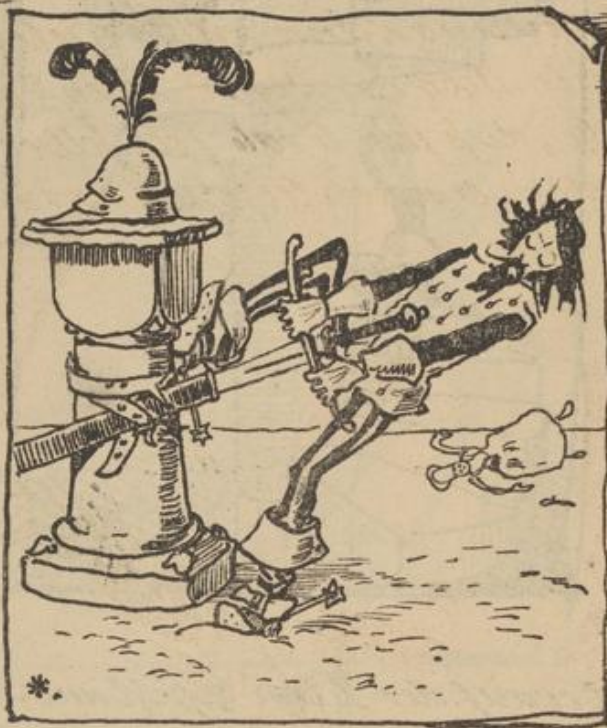
*Kaum hat ihr Leben sie verloren.
 Sieht man aufs Schloß zu einen Ritter galloporen.
 Schon ist er da, schon Springer von dem Rapsen
 Und eilt hinauf die langen Wendeltrappen.*



*Jetzt steht er auf der Linn & sieht mit Schrecken
 Die blasse Leiche vor den starren Blecken
 Da stampft er wild den Boden mit den Stiefeln.*



Und ruft, o Gräfin, mußttest Du verzwiefeln.
 Warum nicht konntest Du Holdste der Holden
 Dich noch nen kleinen Augenblick gedolden?
 Und muß ich Dich als blutige Leiche schauen
 Wer soll ich jetzt in dieser Welt noch thauen
 Er spricht's, es funkeln seine wilden Augen.
 Und aus der Scheide zieht er seinen Daugen.



Und schwingt ihn keck und mit dem grimmen ^{Trotze} Stein
 Stößt er sich in die Brust die scharfe Spitze



Er sinket um mit einem Schmerzenslaute
Und schon liegt er entseelt in seinem Blaute.
Mit Schrecken sieht man auf dem Zinnengatter
Den Leichnam von der Gräfin & dem Ratter.

Nutzanwendung.

Der Uebereitung kann nichts Gutes nicht ent-
Drum hüte Dich vor Degen, Dolch & ^{wachsen.} Barchsen.
Und wisse, daß sein Grab sich selber schaufelt
Wer an dem eigenen Geschick verzweifelt

